

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 8 / 46. Jg.

24. Febr. 1933

**ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.**

**Abonnement** Die „Graphische Presse“ erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis mit „Graphischer Technik“ 0,50 RM, ausschl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für Länder des Weltpostvereins 1 — RM.

### Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12. Redaktions-  
schluß: Montag, Fernruf: B 2, Lützow 5583.  
Verlag: Johannes Hoff, Berlin W 9. — Druck und Expedition:  
Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

**Insertion** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 RM, bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 RM, pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

Postverlagsort: Schkeuditz

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12. Für den Inseratenteil verantwortlich: Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

## An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Zum sechstenmal innerhalb eines Jahres werdet Ihr an die Wahlurne gerufen.

Bei all diesen Wahlen stand die gleiche Frage zur Entscheidung, die Schicksalsfrage von der künftigen Gestalt des deutschen Staates, von dem Geist seiner Gesetzgebung und seiner Verwaltung. Soll die Staatsgewalt einer kleinen Herrschicht, soll sie der Diktatur einer Partei, soll sie einer Einheitsfront der sozialen Reaktion überantwortet oder soll das Volk wieder souverän im Staate werden?

Um diese Frage geht der erbitterte Kampf. Er ist noch nicht entschieden, trotzdem seit langem schon die Staatsgewalt nicht mehr vom Volke ausgeht, sondern beim Reichspräsidenten und seinen Ratgebern konzentriert ist.

Ihr habt bisher bei jeder Wahl Euren Gegner innerhalb und außerhalb der Regierung Euren festen Willen entgegengestellt, die Souveränität des Volkes in vollem Umfange wiederzugewinnen. Ihr habt das Volksrecht gegen jegliches Diktaturgelüst verteidigt. Wirtschaftliche Not und politischer Terror haben Euren Freiheitswillen nicht gebrochen.

Euer Kampf war nicht vergebens, wenn auch zur Zeit die soziale Reaktion im Sattel sitzt. Denn heute ist Euer rechtmäßiger Widerstand gegen jeglichen Umsturz der stärkste, der einzig wirksame Schutz der Verfassung und Eurer Rechte.

Deutsche Arbeiter und Angestellte, Frauen und Männer! Ihr wißt, was auf dem Spiel steht. Ihr kennt die Geschichte der letzten vierzehn Jahre, Ihr habt nicht vergessen, wie sie wirklich gewesen ist. Ihr glaubt keine schwarzweißten Märchen über den Marxismus. Ihr wißt, was Ihr der deutschen Arbeiterschaft zu verdanken habt.

Erst als die Staatsgewalt vom Volke ausging, erst im November 1918, wurde die Schmach des Dreiklassen-Wahlrechts ausgelöscht. Erst damals wurden die letzten Schranken der Koalitionsfreiheit niedergedrückt. Erst damals wurde das Sklavenrecht der Landarbeiter, die Gesindeordnungen, beseitigt. Erst seit jenen Tagen wurde der Bau der deutschen Sozialpolitik zum Bollwerk der inneren Freiheit unseres Volkes. Erst damals wurde das deutsche Arbeitsrecht zu der Brücke zwischen Arbeiterbewegung und Nation, an deren Grundpfeilern Eure Feinde heute rütteln.

Gewerkschaftsmitglieder! Die Staatsgewalt darf nicht jenen Mächten und politischen Gruppen ausgeliefert bleiben, die ihre Willkür an Stelle Eures rechtsschöpferischen Willens setzen wollen.

So unabsehbar die wirtschaftliche Not ist, Ihr habt noch viel zu verlieren. Schützt Euer Recht! Verteidigt am 5. März das neue Deutschland gegen den Generalangriff seiner inneren Feinde.

Ihr wißt, in welcher Front Ihr diesen Freiheitskampf führt. Ihr wißt, wem Ihr Eure Stimme zu geben habt. Eure Entscheidung wird fallen.

**für Volksherrschaft gegen Diktatur, für ein freies, sozialistisches Deutschland!**

**Die Bundesvorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes**

15. Februar 1933

### Kapitalismus und Nationalismus

Der Nationalsozialismus bekämpft auch die Zusammenfassung jener Kräfte, deren Vereinigung über alle Grenzen hinaus notwendig ist, um dem Fortschritt im eigenen Lande den Weg zu ebnet. Zahlreiche innere Angelegenheiten — man denke nur an das weite Gebiet des Arbeiterschutzes — werden am besten und wirksamsten geregelt, wenn die Regelung auf dem Wege internationaler Vereinbarung erfolgt. Eine solche Vereinbarung ist aber nicht möglich ohne dauernde Fühlungnahme und Verständigung der Völker untereinander. Ja, gewisse entscheidende Maßnahmen, die in die bisherigen Rechte der besitzenden Klassen tief einschneiden, werden voraussichtlich überhaupt erst dann durchgeführt werden können, wenn bestimmte Garantien dafür vorhanden sind, daß im Auslande zugleich Hilfsmaßnahmen getroffen werden, die das wirksame Zustandekommen der Reform sicherstellen. Allerdings ist die berühmte „Flucht des Kapitals“ vor direkten Steuern und Sozialreform heute schon nur in beschränktem Umfange möglich, denn Grund und Boden, Fabriken, Wohnhäuser, Eisenbahnen usw. lassen sich nun einmal nicht ins Ausland verschleppen. Wohl aber können Kapitalisten die ihnen untergebenen Zweige der Produktion nach dem Auslande verlegen, also dort statt im Inland ihre Fabriken errichten oder bestimmte Berechtigungen an Aus-

länder übertragen. Gibt es doch heute schon kein Volk mehr, das bloß von Kapitalisten seines eigenen Stammes abhängig ist! Amerikanisches, deutsches, englisches, französisches und sonstiges Kapital „arbeitet“ unterschiedslos in allen Ländern der Welt. Ausländer sind nicht nur Besitzer von Anteilen der größten „nationalen“ Unternehmungen, sondern auch von inländischen Staatsschuldverschreibungen, so daß in jedem Lande ungeheure Massen erarbeiteter Werte in die Hände fremder Ausbeuter übergehen. Das Kapital aller Länder ist an der Aufrechterhaltung der Ausbeutung in allen Ländern interessiert.

Ist es also richtig, daß die Massen ein Interesse daran haben, den Kapitalismus zu bekämpfen, dann müssen sie im schärfsten Gegensatz zu nationalistischen Bestrebungen die Erhaltung und Förderung des guten Einvernehmens zwischen den Staaten und Völkern als eine Lebensfrage betrachten. Denn Entscheidendes im Kampfe gegen den Kapitalismus kann ohne das Einverständnis und die Hilfe der anderen nicht getan werden.

Daraus folgt nun aber keineswegs, daß jedes Volk unter allen Umständen unkriegerisch und bereit sein müßte, erlittene Unbill geduldig hinzunehmen oder daß es gar überhaupt auf die Wahrung seiner Interessen gegenüber dem Auslande verzichten müßte. Nur daß sich die Interessen eines Volkes in der Weltanschauung seiner aufgeklärten Massen anders darstellen, als in jener der herrschenden Schichten und daß daher auch

die als berechtigt anerkannten Kriegsursachen in den Köpfen der Massen ganz anders aussehen als in denen der Herrschenden!

Ein Volk, das im Innern frei sein will, will auch nicht nach außen von fremden Kapitalisten und Herrenklassen abhängig sein. Es wird zu jedem ihm geeignet erscheinenden Mittel greifen, um solche Abhängigkeitsverhältnisse zu sprengen oder von sich abzuwehren. Zu diesen Mitteln kann auch die bewaffnete Erhebung oder Verteidigung, mit einem Wort der Krieg gehören. Aber wie die blutige Revolution, so ist auch der Unabhängigkeits- oder Verteidigungskrieg das äußerste, primitivste und roheste Mittel des Kampfes, und die Kunst der Politik wird alle Fingigkeit aufbieten, um ihr Ziel ohne Anwendung dieses letzten Mittels zu erreichen.

Je stärker nun der Einfluß der Volksmeinung auf den Gang der Politik ist, desto eher ist es möglich, den Kampf der berechtigten Interessen an unblutigem Felde siegreich durchzuführen. An Stelle des Appells an die Waffen tritt der Kampf der Argumente, der Anruf des sittlichen Empfindens, die Anwerbung von Verbündeten im Rücken des Feindes. So kann z. B. ein kleines selbständiges Volk sich zur Wahrung seiner Unabhängigkeit entweder auf seine materiellen Verteidigungsmittel verlassen oder aber es kann sich einen unsichtbaren allgegenwärtigen Schutz verschaffen, indem es sich durch sein politisches Verhalten die Sympathien fremder Völker erwirbt. Es ist kein Zu-

fall, daß alle kleinen Staaten Europas, die gegen mächtige Nachbarn ihre Unabhängigkeit zu verteidigen haben, sich bemüht zeigen, durch freie öffentliche Institutionen der Welt voranzuleuchten.

Die Beherrschung der öffentlichen Meinung wird mit der fortschreitenden Demokratisierung der Staaten mit der wachsenden Anteilnahme der Massen am Leben des Staates immer mehr zum vornehmsten, wichtigsten, zum entscheidenden Mittel der auswärtigen Politik. Und darin liegt ein ungeheurer Fortschritt. Denn wenn auch diese Entwicklung, die Parlamentsreden und Zeitungsartikel an die Stelle von Kanonaden und Reiterangriffen setzt, noch nicht so weit fortgeschritten ist, daß sie alle Rüstungen entbehrlich machen könnte, so weist sie doch der Menschheit den Weg zu einer höheren, reineren und freieren Kultur. Sie eröffnet den Völkern die Möglichkeit, ihre auswärtige Politik statt wie bisher nach Instinkten und Vorurteilen nach vernünftigen Erwägungen zu betreiben. In den meisten Fällen, in denen die Leidenschaft in den Waffen ruft, wird die vernünftige Einsicht viel eher den Frieden und das Bündnis fördern.

Für das Proletariat sind die verbündeten Staaten von Europa längst keine nebelhafte Utopie mehr, sondern ein fest umrissener Plan, dessen Durchführung nichts entgegensteht als das Interesse und die politische Unreife herrschender Klassen.

Auch das Problem des Weltfriedens kann nicht mit einem Schlage, sondern bloß schrittweise gelöst werden. Der entscheidende und größte Schritt, der für Lösung dieses Problems getan werden kann, ist der Abschluß eines ewigen Friedens- und Schiedsgerichtsvertrags zwischen den großen Kulturstaaten Europas, durch den jeder kriegerische Zusammenstoß im Innern des zivilisierten Kontinents unmöglich gemacht wird.

Von der eigentlichen Abrüstung zu unterscheiden ist der sogenannte Rüstungseinhalt, der keine Herabminderung der Rüstungen, sondern nur ein Stehenbleiben auf dem gegenwärtigen oder einem zu vereinbarenden höheren Stande bezweckt. Ist auch schon der Rüstungseinhalt als Fortschritt zu begrüßen, so ist das Ziel der sozialdemokratischen Politik nicht bloß dieser, sondern die Abrüstung, die es möglich macht, ungeheure Energien, die jetzt zu gänzlich unfruchtbarer Arbeit verdammt sind, auf die allgemeine Güterversorgung und die soziale Fürsorge hinzulenken. In welchem Maße die körperliche Ausbildung der Jugend später militärischen Charakter wird tragen müssen, hängt von der künftigen politischen Entwicklung ab. Jedenfalls ist zu fordern, daß jetzt schon durch eine friedliebende Politik immer größere Ersparnisse an Rüstungsausgaben erzielt werden und das Heer zu einem volksnahen umgestaltet wird, das ein festes Rückgrat demokratischer Ordnung bildet, nicht aber als willenloses Instrument gewalttätiger Minderheitsherrschaften mißbraucht werden kann.

Die Freiheit des wirtschaftlichen Wettbewerbs darf nicht durch politische Gewalt zuungunsten fremder Nationen beschränkt werden. Wo der Grundsatz der „offenen Türen“ ehrlich gehandhabt wird, verliert der Kampf um den politischen Einfluß seine wirtschaftliche Bedeutung und Schärfe. Alle auf Internationalisierung des Kapitalismus hinzielende Entwicklung ist dem Frieden förderlich.

Mit dieser Stellungnahme des demokratischen Sozialismus vergleiche man die Stellungnahme der Diktaturparteien. Hier Souveränität des Volkes, dort die Einschätzung des Volkes als Herde. Die Losung des sozialdemokratischen Sozialismus ist: Mit dem Volke durch das Volk für das Volk! Bei der Wahl am 5. März gilt es für jeden, zwischen beiden Gruppen zu entscheiden. *Wir wählen den demokratischen Sozialismus, wir wählen Liste 2.*

## Faschismus und Sozialismus

Überall tobt Kampf auf Leben und Tod. Was ist der Faschismus? Die Maske des Kapitalismus! Hinter dieser Maske versteckt sich jetzt der bankrotte Kapitalismus, um, gestützt auf Bajonetten und Geld, wieder schrankenlos herrschen zu können. Vor unseren Augen spielen sich gegenwärtig die aufregendsten Szenen der großen Klassenkämpfe des 20. Jahrhunderts ab. Doch wehe denen, die diesem Kampfe von einer bequemen Loge aus zusehen: wehe denen, die der Suggestion des Faschismus jetzt noch, nach so viel Missetaten, erliegen können; wehe denen, die unfähig sind, hinter der Maske des Faschismus den nach Gold und Blut gierigen Kapitalismus zu erkennen. Der Faschismus ist die grausamste Erniedrigung der Massen. Warum? Weil er versucht, die Massen durch die Massen selbst in Ketten zu legen. Der Kapitalismus hat das größte Menschenschlachten aller Zeiten, den Weltkrieg, heraufbeschworen. Der Kapitalismus hat die besitzlosen Massen auf die grausamste Weise ausgebeutet. Er hat ihnen nicht nur die physischen Lebensnotwendigkeiten vorenthalten, sondern hat vor ihnen die Tore der Kultur zugesperrt, hat sie der Bedingungen des Aufstiegs zu wahrhaftem Humanismus beraubt. Und hat es durch die raffiniertesten Mittel offener und versteckter Gewaltanwendung verhindert, daß die Massen auf dem Wege des Sozialismus vorausschreiten, um das ihnen Geraubte zurückzugewin-

nen. Da aber trotz aller Hindernisse das Licht des Sozialismus immer heller in der Seele der Massen brannte, da sie immer gewaltiger für ihre geistige und wirtschaftliche Befreiung kämpften, hat man den Faschismus gegen sie gewandt, den barbarischen Vernichter aller Freiheit und aller Wahrheit. So will sich der Kapitalismus der Rechenschaft und der Sühne entziehen. Das Proletariat kämpft jetzt mit seiner ganzen Macht gegen das todbringende Gift des Faschismus. Dieser Kampf wird zugleich gegen die Barbarei und gegen die kapitalistische Ausbeutung geführt. In der Tat: das industrielle und landwirtschaftliche Proletariat kann nicht ruhig zusehen, wie man die ganze Welt der Macht des Schwertes und der Knute unterwerfen will. Diesem Bestreben muß entgegengetreten werden! Und bis zum letzten Atemzuge müssen wir dagegen ankämpfen! Was kann eine schärfere Waffe in diesem Kampfe abgeben, als die Organisation, die bewußte proletarische Disziplin, die Einheit der Bewegung und das Licht der Erkenntnis? Das Proletariat ist ohne Waffen. Doch kann es selbst in dieser Waffenlosigkeit ein gewaltigeres Arsenal errichten, als die bewaffnete Reaktion, es kann diejenigen Werte ans Licht bringen, die in ihm schlummern und deren zweckbewußte Geltendmachung zu der Epoche höherer Menschlichkeit herbeiführen kann. Die brutale Flut des Faschismus ist international. Daraus folgt, daß das Proletariat aller Länder mit der gleichen Entschlossenheit, mit dem gleichen Mut dem Kampfe gegen ihn aufnehmen muß.

Kollegen, Genossen! Verbreitet überall den Geist des Kampfes, das Licht des Sozialismus, den unerschütterlichen Glauben an den Sieg! Werbt für den demokratischen Sozialismus! Bei der Wahl am 5. März muß durch die gewaltige Stimmenflut der deutsche Faschismus seine entscheidende Niederlage erleiden. *Darum am 5. März jede Stimme der Sozialdemokratischen Partei, der Liste 2, geben!*

## Gegen Reaktion – Für Sozialismus und Freiheit!

Die Harzburger Front sitzt im Regimentsstall. Hitler ist Reichskanzler, Papen Kanzlerstellvertreter, Frick Innenminister, Hugenberg Minister für Wirtschaft und Ernährung, Seldt Reichsarbeitsminister. Das einzige positive im Programm dieser Regierung ist neben Versteuerung der lebensnotwendigen Bedarfsartikel der breiten Masse der breiten Bevölkerung der Wille zur

### Vernichtung des Marxismus!

Das heißt:

**Vernichtung der politischen Freiheit der Arbeiterklasse!**

**Vernichtung der Versammlungs- und Pressefreiheit!**

**Vernichtung der Sozialgesetzgebung!**

**Vernichtung des Arbeitsrechts!**

Das heißt aber auch:

**Vernichtung der Gewerkschaftsorganisationen,**

**Vernichtung eures einzigen wirtschaftlichen Schutzes,**

**Vernichtung eures Verbandes!**

**Das ist das Objekt, um das es im Wahlkampf geht, über das am 5. März entschieden wird.**

Kollegen! Bedenkt, was unsere Unternehmer euch jetzt ansinnen und stellt euch vor, ohne den Schutz des Verbandes in diese Kämpfe hinein gehen zu müssen. Was würde wohl dann erst kommen?

Die Sachlage ist klar:

**Verelendung bis ins Undenkbare!**

Das muß abgewehrt werden!

Darum am 5. März alles, was stimmberechtigt ist, ran an die Urne:

**Gegen die Reaktion – Für Sozialismus und Freiheit! Für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands!**

**Für die Liste 2!**

## Wählt einen arbeitsfähigen Reichstag

Erinnert ihr euch noch an das Geschrei, mit dem die Nationalsozialisten, unterstützt von den Kommunisten, gegen den Reichstag zu Felde zogen? Dieselben Leute, die im Reichstag endlose Reden zum Fenster hinaus hielten, nannten die deutsche Volksvertretung eine „Schwatzbude“. Nationalsozialisten und Kommunisten eiferten um die Wette darum, den Reichstag in der Achtung des deutschen Volkes herabzusetzen und die Abgeordneten als faulenzende „Diätenschlucker“ zu verleumdern. Je größer aber die Zahl der nationalsozialistischen und kommunistischen „Diätenschlucker“ wurde, desto mehr ging die Arbeitsfähigkeit des Reichstages zurück und zuletzt ist die deutsche Volksvertretung von der „autoritären Regierungsführung“ ganz ausgeschaltet worden.

Zugleich mit der Beschimpfung der einzelnen Abgeordneten wurde die Behauptung aufgestellt, der Reichstag sei zu teuer, das für ihn aufgewendete Geld werde nutzlos veran. Dazu zunächst eine Feststellung: Der Haushalt des Deutschen Reichs beträgt etwa 10 Milliarden Mark im Jahr. Von diesen 10 Milliarden Mark beansprucht der Reichstag ganze 7 Millionen Mark. Davon entfallen aber wiederum nur 4 Millionen auf die Diäten. Das ist eine lächerlich geringe Summe, wenn man berücksichtigt, welche ungeheure Arbeit an Gesetzgebung und Kontrolle der Verwaltung vom Reichstag zu leisten ist. Sie erscheint auch gering neben den Riesenbeträgen, die früher zwei Dutzend Könige, Herzöge und Fürsten bezogen haben, ohne daß von ihnen eine wirklich produktive Arbeit dafür geleistet worden ist.

Nicht der Reichstag ist zu teuer, sondern umgekehrt können wir jetzt feststellen, was es dem deutschen Volke kostet, wenn kein arbeitsfähiger Reichstag da ist.

Solange der Reichstag funktionierte, betrug der Aufwand für den Arbeitslosen monatlich 81 Mark, jetzt ist er auf 43–44 Mark gesunken. In der Krisenfürsorge ging der Aufwand von 70 auf 45 Mark, in der Wohlfahrtsunterstützung von 60 auf 44 Mark im Monat zurück.

Die Arbeitslosenversicherungsanstalt ist ihres Versicherungscharakters entkleidet worden. Sie hat eine monatliche Einnahme an Beiträgen von 83 Millionen Mark, während die Zahlungen an die Versicherungsberechtigten für 6 Wochen sich auf 13 Millionen Mark belaufen. Der größte Teil der Einnahmen der Anstalt wird zu Zwecken verwendet, für die eigentlich das Reich eintreten müßte. Auf diese Weise hat man den Versicherten eine Sondersteuer von 50–70 Millionen Mark im Monat auferlegt.

Besitzsteuern, wie die Gewerbesteuer, die Industriebelastung, die Rentenbankbelastung und die Kapitalverkehrssteuer sind ermäßigt worden. Dagegen wurde die steuerliche Belastung der Massen wesentlich erhöht. Das geschah bei der Bier- und Tabaksteuer; die Zuckersteuer wurde verdoppelt, die Umsatzsteuer mehr als verdoppelt; neu eingeführt wurden Salzsteuer und Mineralölsteuer, Gemeindegetränkesteuern und Schlachtesteuern usw. Die Bürgersteuer hat ganz außerordentliche Sätze erreicht.

Während der letzten beiden Jahre ist die Massenbelastung auf nicht viel weniger als 3 Milliarden Mark gestiegen. Dazu kommt noch die Milliardenbelastung durch die ungeheuren Zollerhöhungen der letzten Jahre. Über 80 Prozent aller Reichssteuern werden heute von den breiten Massen getragen.

Das alles sind keine agitatorischen Redensarten, sondern brutale Wahrheiten, die jeder einzelne an sich selbst zu spüren bekommt. Und welche Schlußfolgerung ist daraus zu ziehen? Am 5. März muß dafür gesorgt werden, daß der Reichstag wieder arbeitsfähig wird! Nationalsozialisten, Deutschnationale und Kommunisten sind erklärte Gegner des Parlaments, wer einer von diesen Parteien seine Stimme gibt, der schlägt sich selbst ins Gesicht. Soweit die anderen bürgerlichen Parteien die Rechte des Reichstages wieder herstellen wollen, tun sie das in der Absicht, die Volksvertretung für die Interessen der besitzenden Klassen nutzbar zu machen.

Die Sozialdemokratische Partei aber sagt allen Werktätigen: Der Reichstag wird gewiß nicht von einem Tag zum andern alles das gut machen können, was die „autoritäre Regierungsführung“ bisher am deutschen Volke gesündigt hat. Je stärker aber die Stellung der Sozialdemokratie im neuen Reichstag sein wird, desto wirkungsvoller kann sie die Forderungen des werktätigen Volkes vertreten. Durch die Wahl von Sozialdemokraten am 5. März müssen alle Diktaturlüsterne hinweggefegt, der Reichstag muß wieder in seine Rechte eingesetzt werden!

# Jugend der Eisernen Front!

An der Spitze der deutschen Republik steht seit dem 30. Januar die Regierung Hitler-Papen-Hugenberg. Schon diese Namen sind ein Programm. „Abbau des Wohlfahrtsstaates“, „Erhaltung des Privatkapitalismus“, „Vernichtung des Marxismus und der Novemberverbrecher“. Das sind die Kampfpapieren dieser reaktionären Konzentration.

Die Jugend erfreut sich der besonderen Fürsorge dieses Kabinetts. Der einzige konkrete Punkt in dem Aufruf der neuen Reichsregierung ist die Anknüpfung der Arbeitsdienstpflicht. Es soll eine Arbeitsdienstpflichtarmee als Zwangserziehungsanstalt der deutschen Jugend geschaffen werden. Das ist die einzige Hilfe, die ein Kabinett unter der Leitung des „Arbeiterführers“ Hitler der großen Masse der erwerbslosen Jugend in Aussicht stellt. Eine Million junger Männer und eine halbe Million junger Mädchen und Frauen leiden seit Jahren unter den schrecklichen Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise. Sie erwarten alle sehnsüchtig den Zeitpunkt, an dem sie wieder ihre Kräfte und ihre beruflichen Fähigkeiten in produktiver Arbeit anwenden können. Die Arbeitsdienstpflicht kann diese Erwartungen nicht erfüllen. Sie bringt Euch keine Entlohnung, sie zerstört die natürlichen Lebensgemeinschaften, sie kann den Älteren unter Euch keine materielle Basis für die Gründung einer eigenen Familie bieten.

Es gibt nur einen Weg aus der Not dieser Krise, das ist die Beschaffung von freier Arbeit zu normalen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Das aber ist der Weg der Organisationen der Eisernen Front. Er soll jetzt nach dem Willen der Regierung für immer verbaut werden durch die Beseitigung der politischen Rechte der breiten Massen des Volkes, durch die Beseitigung der Demokratie. Der „Kampf gegen den Marxismus“ hat keine anderen Ziele als die Erhaltung der Vormachtstellung des Großgrundbesitzes und der Schwerindustrie und die Vernichtung aller Kräfte, die die Staatsmacht zur Umgestaltung der Wirtschaft im Sinne der sozialistischen Forderungen der breiten Massen, insbesondere der Jugend, einsetzen wollen.

In diesem Ringen kann der arbeitenden und vorwärtsstrebenden Jugend die Entscheidung nicht schwerfallen. Sie steht in der Front für soziale Gerechtigkeit, für innere und äußere Freiheit, für Gleichberechtigung, Frieden und allgemeine Abrüstung.

Jugend der „Eisernen Front“! Die politische und soziale Reaktion hat ihre letzten Reserven mobilisiert, sie führt den Kampf gegen die Freiheitsbewegung des deutschen Volkes mit allen Mitteln der brutalen Unterdrückung, ja des blutigen Terrors. Wir nehmen diesen Kampf auf. Das Recht und der Geist der Verfassung sind unsere Bundesgenossen. Setzt alle Eure Kräfte ein, werbt neue Kämpfer gegen die drohende Gewaltherrschaft der vereinigten faschistisch-kapitalistischen Reaktion. Ihr habt Euch in dem Kampfjahr 1932 tapfer geschlagen, wir rechnen auch jetzt auf Euch!

Die „neuen Herren“ haben uns die Vernichtung angedroht. Sie können uns nicht schrecken. Die arbeitende und freiheitsliebende Jugend wird nicht eher ruhen, bis das System des 30. Januar in Deutschland wieder beseitigt ist. Je mehr sie uns beschimpfen, je wütender sie gegen unsere Organisationen anrennen, desto fester und entschlossener wird die Jugend der Eisernen Front zusammenstehen, um auf dem Boden der Verfassung unseren Ideen zum Siege zu verhelfen. Die Reaktion hat sich in ihrem Haß gegen Volksherrschaft und Arbeiterbewegung geeinigt. Unsere Einheitsfront ist die Eisernen Front! Ihre Parolen und Ziele sind die Kampfeslosungen der jungen Arbeiterschaft.

**Für die Jugend der freien Gewerkschaften: Walter Maschke**  
**Für die Jugend der Arbeitersportverbände: Fritz Wildung**  
**Für die Sozialistische Arbeiterjugend: Erich Ollenhauer**  
**Für die Jugend des Reichsbanners: Franz Osterroth**

## Freiheit!

### Robert Kipke zum Gedenken

Gevatter Hein, der Allbezwinger, legt seine Hand schwer auf den Verband. Fast keine Woche vergeht, ohne daß er einen unserer Besten zu sich ins Schattentreich beruft. Diesmal hat er die Mitgliedschaft Berlin getroffen, die an dem Verlust des Kollegen Steindrucker Robert Kipke besonders schwer trägt.

Kollege Robert Kipke, dessen sterbliche Hülle unter starker Beteiligung der Berliner Kollegen am Freitag, dem 17. Februar der Flamme des Vergehens übergeben wurde, ist durch sein Wirken für das Wohl der Kollegenschaft auch über den Kreis der Berliner Kollegen hinaus bekannt geworden. Seit März 1899 Mitglied, hat er mehr denn zwanzig Jahre als Funktionär am Auf- und Ausbau des Verbandes mitgewirkt. Was an die Kollegenschaft auch jeweilig herantrat, immer gab Kollege Kipke Rat und Urteil, abgemessen, abgewogen, ruhig und sachlich. Er war gewiß kein Himmelsstürmer, aber er war ein Charakter, ehrlich, gerade und fest. Ein Berufskenner und -könner, galt deshalb sein Wort auch hier, auch bei seinem Arbeitgeber. Selbstverständlich ist deshalb, daß Kollege Kipke in vorbildlicher Weise Kollegialität, Solidarität, Opferfreudigkeit und Disziplin zeigte. Sein ganzes Streben war eben darauf gerichtet, als geborener Sohn des arbeitenden Volkes nach seinen Kräften mitzuwirken, ein Reich der Freiheit, der Freude und der Menschlichkeit zu erbauen.

Aus solchem Streben ergibt sich von selbst, daß Kollege Kipke demokratischer Sozialist war und an den politischen Kämpfen seiner Zeit innersten Anteil nahm. Als Vorstandsmitglied der Berliner Krankenkasse der Lithographen und Steindrucker hat er aktiv in die Gestaltung sozialer Hilfe für die Bedrückten eingegriffen. Das alles nahm die Zeit des Kollegen Kipke neben seiner Berufsarbeit aufs Höchste in Anspruch. Und trotzdem verstand es Kollege Kipke, sich ein Familienleben zu zimmern, das allen seinen Angehörigen Freude gab und eine Freundschaft zu pflegen, wie sie selten anzutreffen ist. Dieser prächtige Mensch und Kollege — ein Mann, nimmt alles nur in allem — hat nun, erst 52 Jahre alt, die Brücke des Lebens überschritten. Alle die ihn kannten und schätzten, stehen mit dem Verband trauernd vor der Tragik dieses Schicksals, wissend, daß sich Kollege Kipke durch sein Wirken, so lange es für ihn noch Tag war, ein dauerndes Gedenken gesichert hat.

### Strafverfahren eingestellt

Wir berichteten, zuletzt in Nr. 30 der „Gr. Pr.“ vom 29. Juli 1932, über einen Prozeß gegen den Inhaber der Druckereien Wiedemann und Stange & Koch, Saalfeld, wegen Devisenschiebung. In dieser Strafsache wegen Vergehens gegen die Devisenordnung ist das Strafverfahren mit folgender Begründung am 16. Januar eingestellt worden:

„Das Strafverfahren wird auf den begründeten Antrag des Angeklagten eingestellt.

Die Voraussetzungen der Paragraphen 7, 10 des Straffreiheitsgesetzes vom 21. Dezember 1932 sind

gegeben. Insbesondere hat der Angeklagte durch den von ihm vorgelegten Schriftwechsel darzulegen, daß er die Devisenvorschriften aus wirtschaftlicher Not verletzt hat; nicht um sich zu bereichern, sondern um seinen durch den Pfundsturz aufs äußerste gefährdeten Betrieb und seine eigene Existenz zu erhalten. Durch seine Handlungsweise ist auch keinerlei Schaden eingetreten.“

### Vier Jahre und vier Tage

Im Gegensatz zu den nationalsozialistischen Versicherungen, daß die Programme zur Rettung des deutschen Volkes fix und fertig bereit lägen und daß sie unter einer nationalsozialistischen Regierung sofort verwirklicht werden würden, hat die unter Führung Adolf Hitlers stehende Reichsregierung erklärt, daß sie 4 Jahre zur Durchführung ihres Programms gebrauche. Man darf bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß die früheren Reichsregierungen, so lange Sozialdemokraten an ihnen beteiligt waren, viel kürzere Zeit gebraucht haben, um das Los der breiten Massen des Volkes zu erleichtern. Bei der Regierung der Volksbeauftragten hat das noch keine vier Tage gedauert, und auch die späteren Regierungen unter marxistischem Einfluß leisteten in kürzester Frist die beste Arbeit. Die folgende Aufstellung, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt, zeigt deutlicher als alle Aufrufe und Erklärungen, was in dieser Zeit geschaffen worden ist:

- Uneingeschränkte politische Freiheiten.
- Gleiches, geheimes und direktes Wahlrecht für alle Männer und Frauen über 20 Jahre.
- Aufhebung der Gesindeklaverlei.
- Einführung der Arbeitslosenversicherung.
- Lohnschutz und Tarifwesen.
- Verkürzung der Arbeitszeit.
- Erhöhung der Renten und Unterstützungen.
- Erweiterung der Krankenversicherung.
- Erweiterung der Unfallversicherung.
- Versorgungswesen für die Kriegsbeschädigten.
- Einführung der Wöchnerinnen-Unterstützungen.
- Arbeitsgerichtsbarkeit.
- Kündigungsschutz für ältere Angestellte.
- Mieterschutz gegen Zwangsmaßnahmen.
- Bau von gesunden Wohnungen.
- Errichtung von Einfamilien- und Kleinhäusern.
- Siedlung auf dem Lande.
- Sportplätze und Bäder in Stadt und Land.
- Erneuerung des Schulwesens.
- Öffnung der Kulturstätten für das Volk.

Das alles wurde zumeist in einer Zeit durchgeführt, in der die deutsche Wirtschaft darniederlag, die Finanzen zerrüttet waren, das deutsche Volk ungeheure Abgaben an die früheren Kriegsgegner zu entrichten hatte. Diese Errungenschaften sind teilweise oder ganz erst verloren gegangen, seitdem die Nationalsozialisten an Einfluß gewonnen und der „autoritären Regierungsführung“ den Weg gebahnt haben. Die vier Jahre haben mit neuen Notverordnungen und mit Erhöhung der Fleisch- und Schmalzzölle begonnen. Wie werden sie enden?

### Kein Geld für „Arbeitsseue“ und „Lumpen“

Wenn die Naziführer in der Öffentlichkeit reden, dann versprechen sie allen Hilfsbedürftigen goldene Berge. Sobald sie aber unter sich sind, kommt ihre wahre Gesinnung zum Ausdruck. Im „Völkischen Beobachter“ vom 3. August 1931 schrieb Professor Fritz Dehn: „Die Arbeitslosenunterstützung macht arbeitsscheu. Man kann schon von einer Arbeitsflucht reden.“ Auf der Reichstagung des nationalsozialistischen Ärztebundes am 6. Dezember 1931 erklärte Dr. Schöningk-Rattendorf: „Die Sozialversicherung schädigt und schwächt das Volk in seiner moralischen und seelischen Gesundheit und Widerstandskraft, züchtet körperlich Schwächlinge und seelische Lumpen“. Diese Ausführungen, die sich noch vielfach vermehren lassen, entsprechen ganz den Anschauungen des brutalsten Unternehmertums.

### Wer weiß das?

Die Nationalsozialisten, die sich die deutsche aller Parteien nennen, haben das Hakenkreuz aus Indien, den Gruß aus Rom, den Vierjahresplan aus Moskau, den Führer aus Österreich bezogen. „14 Jahre Marxismus“ haben Deutschland ruiniert, sagte die Regierung Hitler-Papen-Hugenberg in ihrem Wahlauftritt. In diesen 14 Jahren war die Sozialdemokratie nur 5 1/2 Jahre an der Regierung beteiligt und auch dabei immer in der Minderheit. Unter 88 Reichsministern befanden sich in diesen 14 Jahren nur 15 Sozialdemokraten, dagegen 73 Nichtmarxisten.

Die Regierung Hitler hat 4 Jahre Zeit verlangt, um ihre Pläne durchzuführen. Die Regierung der Volksbeauftragten hat im November 1918 nur 3 Tage gebraucht, um folgendes zu verwirklichen: Volle politische Freiheit, gleiches Wahlrecht für alle Männer und Frauen über 20 Jahre, Beseitigung der Gesindeordnungen, Erwerbslosenunterstützung, Ausdehnung der Krankenversicherung, Bekämpfung der Wohnungsnot, Achtstundentag, Sicherung der Volksernährung trotz Blockade der bisherigen Kriegsgegner.

Von 769 000 Zwergbauern hat bisher keiner etwas aus der Osthilfe erhalten. Von 529 000 Mittelbauern erhielt erst jeder 45. etwas. Von 13 000 Großgrundbesitzern erhielt jeder 17. eine beträchtliche Unterstützung.

„Reden können, das ist keine Schande. Es wird nur dann zum Verhängnis, wenn auf das Wort keine Tat folgt.“ Also sprach Herr Dr. Joseph Goebbels, der Reichspropagandaleiter der Nationalsozialistischen Partei. Das war am 1. September 1932, als Herr Adolf Hitler noch nicht mit Hugenberg in einer Regierung saß.

Der gleiche Herr Dr. Goebbels redete am 21. Oktober 1932 in einer Berliner Versammlung nach dem Bericht des „Angriff“: „Wenn den Rentnern die Renten genommen werden, wenn dem Arbeiter die Löhne gekürzt werden, wenn den Kriegsoffizieren ihre Unterstützungen geraubt werden und wenn man die großen Konzerne stützt, dann sind die Deutschen national immer in nächster Nähe“. Diese Feststellung ist drei Monate vor dem Bündnis zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen erfolgt.

## Das hundertjährige Bestehen der technischen Lehranstalten in Offenbach am Main

Eine Wegstunde von der ehemaligen freien Reichsstadt Frankfurt am Main, von hier leicht erreichbar durch Straßenbahn und Eisenbahn, leider in einem anderen deutschen Vaterlande wie Frankfurt, hingelehnt am linken Mainufer, im Osten und Süden umrahmt von schönem Laubwald, in dessen Hintergrund die Hügelketten des Spessarts und Odenwaldes herüberwinken, liegt Offenbach mit seinen 70 000 bis 80 000 Einwohnern, die gewerbsfleißigste Stadt des freundlichen, an Naturschönheiten, geschichtlichen und kulturellen Merkwürdigkeiten reichen Hessenlandes.

Offenbach, neben eigener kräftiger Initiative in seinem Gewerbfleiß auch befruchtet durch französische Emigranten — wegen grausamer Verfolgungen ihres Glaubens aus ihrem Vaterlande ausgewanderte Hugenotten brachten am Ende des 17. Jahrhunderts namentlich die feine Lederbearbeitung und die Kunst der Parfümerieerzeugung nach hier — ist auch unseren Kollegen nicht unbekannt. Hat doch unser Altmeister Senefelder selber hier lange Zeit gewirkt, und die von ihm eingerichtete Andreassche Druckerei besteht in bescheidenem Maße noch heute. Auch in anderer Beziehung steht Offenbach bei uns in gutem Ansehen. Die bei Beginn des Deutsch-Französischen Krieges 1870 aus Paris ausgewiesenen Maschinenbautechniker Faber und Schleicher gründeten hier eine Fabrik für den Bau lithographischer Schnellpressen, die heute eine Weltfirma ist. Von hier aus gingen die ersten deutschen lithographischen Schnellpressen, die man wirklich als solche ansprechen kann, in die Welt und haben sie sich in der Folge im wahrsten Sinne des Wortes erobert. Auch andere graphische Maschinen wurden und werden hier gebaut, und nicht zuletzt genießt das Offenbacher Schriftgießergewerbe wohlverdienten Ruf in der ganzen Kulturwelt.

Dieser Gewerbfleiß, der nach und nach hier eine blühende Industrie aufbaute, war immer vorhanden, und schon früh kam weiblickenden Männern der löbliche Gedanke, den Gewerbeangehörigen durch schulische Bildung Mehrung und Verfeinerung des technischen Könnens zuteil werden zu lassen und durch Ausbildung künstlerischer Begabungen bessere Möglichkeiten zur Entfaltung zu bieten und damit den Gewerben in hervorragendem Maße zu nützen.

Ein Offenbacher Bürger, Geometer G. Fink, gründete im Jahre 1832 eine Schule, die aufstrebenden begabten Handwerkern außerhalb der Werkstatt Weiterbildung geben sollte. Sie war in ihren Anfängen recht bescheiden; nur zwei Räume im alten Isenburger Schloß am Main standen zur Verfügung und der Unterricht, nur Freihand- und technisches Zeichnen, konnte ausschließlich in den Abendstunden erteilt werden. Die geringen Mittel, welche Schüler und Gönner aufbringen konnten, ließen die Schule zunächst keinen rechten Aufschwung nehmen. Erst als im Jahre 1841 der Hessische Landesgewerbeverein Mittel für sie hergab, ging die Entwicklung besser vorwärts. 1867 gründete der Offenbacher Gewerbeverein neben dieser Handwerkerschule eine Kunst-Industrienschule, die nach dem 1870er Kriege an Bedeutung gewann. 1877 wurden beide Schulen vereinigt unter dem Namen „Vereinigte Kunstindustrie- und Handwerkerschule“. 1883 errichtete die Stadt Offenbach ein eigenes Gebäude für die Schule, welche fortan den Namen „Kunstgewerbe- und gewerbliche Fachschule“ führte. Seit 1902 hat man den für die Betätigung des Institutes nicht ganz zutreffenden Namen „Technische Lehranstalten der Stadt Offenbach“ gewählt. Seit 1907 steht das Institut unter der Leitung des weit über seinen engeren Wirkungskreis hinaus rühmlichst bekannten Architekten Professor Hugo Eberhardt, unter dem es einen ungeahnten Aufschwung nahm. Das ist — die Gerechtigkeit erfordert, dies zu erwähnen — neben der unbestritten zielsicheren und umsichtigen Leitung des begabten Künstlers und liebenswürdigen Menschen auch das Verdienst einer verständnisvollen Stadtverwaltung, des hessischen Landtages und der Regierungsbehörden sowie im Schulkuratorium ehrenamtlich tätiger Männer, die alle stets ein offenes Ohr für die Bedürfnisse der Schule und ein weiblickendes Auge für ihre Bedeutung der Allgemeinheit gegenüber hatten. Ich will die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, daran zu er-

innern, daß unser leider viel zu früh verstorbene Kollege Oskar Söllner mit großer Sachkunde und vielem Fleiß lange Zeit in diesem Kuratorium eifrig mitgearbeitet hat. Professor Eberhardt hat 1912 auch den schönen Zweckbau geschaffen, in welchem die technischen Lehranstalten jetzt in vorbildlicher Weise untergebracht sind, der neben dem alten Isenburger Schloß sich erhebt, dieses Gebäude in einem Winkel gleichsam schloßhofartig umfassend, wodurch in geschickter Anpassung an die Schloßarchitektur und andererseits den Bedürfnissen der Schule vollauf Rechnung tragend, ein Bauwerk entstanden ist, das, fast unmittelbar am Main gelegen, einen prachtvollen Anblick gewährt und dem Stadtbild, vom Fluß aus gesehen, sicherlich zur Zierde gereicht.

Der Schaffenskreis der Schule, die heute fast allen Gewerben zu dienen imstande ist, ist im Laufe der Jahre stark erweitert worden. Noch im vorigen Jahrhundert wurde ihr eine Bauabteilung angegliedert und 1903 eine solche für Maschinenbau. Ein weiterer Ausbau folgte nach dem Kriege durch Schaffung von Fachklassen und Einrichtung von Lehrwerkstätten. Uns interessiert besonders, daß auch mehrere graphische Fachklassen vorhanden sind: für Gebrauchsgraphik, für Schrift, für Buchdruck, für Buchbinderei usw. und schließlich auch eine, in welcher Lithographie und lithographischer Druck gelehrt wird. In künstlerischer Hinsicht hat sich die Schule die Aufgabe gestellt und dem Anschein nach in den meisten Fällen auch wohl glücklich gelöst, Werkzeug, Werkstoff und Erzeugnis in harmonische Einheit zu bringen und so ungezwungen zweckkünstlerische Dinge zu schaffen. Das erkannte man beim Besuch der aus Anlaß der Säcularfeier mit einfachen Mitteln, aber sehr fein und geschickt aufgemachten Ausstellung, welche im Monat Dezember 1932 in den Schulräumen dem Publikum unentgeltlich zur Besichtigung zugänglich war. Fast auf allen Gebieten, die im einzelnen hier aufzuführen, der Raum fehlt, konnte man die Anwendung des obigen Grundsatzes gut beobachten.

Es war interessant und überzeugend, zu sehen, in welchem hohem Maße die Schrift in einfachster Form und auf welch gegensätzlichem Material zu künstlerischer Vollendung gebracht werden kann. Das bewies uns die Fachklasse des in aller Welt bekannten Schriftkünstlers Rudolf Koch mit ihren schriftbestickten Kirchenfahnen und dergleichen Dingen. Die Klasse für Gebrauchsgraphik des Professors Enders zeigte teilweise ganz ausgezeichnete Entwürfe für Plakate, Packungen und Werksillustrationen. Gleichsam als ausführende Ergänzung zu dieser Klasse ist die für Lithographie und lithographischen Druck zu betrachten, welche dem Graphiker und Maler Meyer, einem liebenswürdigen früheren Kollegen (gelernter Lithograph), der in selbstloser Weise schon allerlei für die Weiterbildung der jungen Generation getan hat, untersteht. In dieser Klasse wurde auch die technische Entstehung lithographischer Druckarbeiten einleuchtend vor Augen geführt durch Ausstellung von Druckplatten und Farbskalen in aufeinanderfolgendem Zusammenruck. Dieser Klasse kann man übrigens als Fachmann uneingeschränktes Lob aussprechen. Nach Maßgabe der z. Z. geringen verfügbaren Mittel ist alles geschaffen, was nur möglich ist. Wohl wird leider bis jetzt nur auf Handpressen gedruckt, aber es sind eifrige Bestrebungen im Gange, die die Aufstellung einer modernen Offsetpresse und die Anlage einer Werkstatt für Reproduktionstechnik zum Ziele haben. Hoffen wir, daß dieses Ziel bald erreicht sein möge! Als etwas Erfreuliches mag hier nebenbei erwähnt werden, daß in dieser Klasse eigene Kurse für die Weiterbildung jugendlicher Erwerbsloser stattfinden. Das ist erreicht worden nicht zuletzt durch die Mitwirkung unseres Gauleiters Gruß.

Hervorzuheben verdient, daß Bauten und Entwürfe des Professors Eberhardt in einer großen Zahl von Modellen und Abbildungen zu einer Sonderchau zusammengestellt waren, welche die große Begabung dieses Mannes als Architekt und Künstler und sein zielsicheres Beherrschen aller Momente bei der Lösung schwieriger Aufgaben zeigten. Dabei hat er sich selbst in Zeiten, als der Kitsch große Mode war, nie in diese ästhetische Schreckensgasse verirrt, und gerade seine letzten Arbeiten zeigen, daß man sehr wohl auch die ganz moderne gerade Linie zu künstlerischer Vollendung bringen kann, was durchaus nicht immer und bei allen der Fall ist. Zusammenfassend kann man sagen, daß die kleine Ausstellung als wohlgelun-

gen zu betrachten war und daß sie eine würdige Jubiläumsfeier für das gemeinnützige Institut gewesen ist, dem für sein Gedeihen in der Folge alles Gute gewünscht sei!

Zum Schluß noch die interessante Tatsache, daß die technischen Lehranstalten auf vielen Gebieten in engem Einvernehmen mit dem wohl ganz einzig in seiner Art dastehenden ebenfalls in Offenbach befindlichem deutschen Ledermuseum zusammenarbeiten. Vielleicht werden wir in einiger Zeit einmal über dieses interessante Museum plaudern.

## Die Knebelung der Gewerkschaftspresse

Die von der neuen Regierung getroffenen Einschränkungen der Pressefreiheit haben auch bereits in der Gewerkschaftspresse Opfer gefordert. „Der Proletarier“, das Organ des Deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes, wurde beschlagnahmt und ist jetzt verboten. Am 14. Februar ist die „Gewerkschaft“, das Organ des Gesamtverbandes bis einschließlich den 26. März verboten worden. Wenn Organisationen von der Größe des Gesamtverbandes und des Fabrikarbeiter-Verbandes auf die Dauer von 6 Wochen durch die Zeitung nicht mit ihren Mitgliedern zu verkehren vermögen, erwächst ihnen ein unermeßlicher Schaden. Das Verbot in dieser Zeit ist besonders schmerzlich, weil den Organisationen die Möglichkeit genommen ist, auf die Mitglieder einzuwirken. Der Gesamtverband ist besonders an den Gemeindegewählten interessiert. Die Zeitungsverbote hindern die Vorstände, irgendwie die Mitglieder orientieren zu können. Doch auf alle diese Dinge haben die gegenwärtigen Machthaber geglaubt, keine Rücksicht nehmen zu müssen. Selbst in der Vorkriegszeit war ein Vorgehen gegen die Gewerkschaftspresse höchst selten. Erst die neue politische Richtung in Deutschland schlägt Wege ein, die hierzulande bisher unbekannt waren und nur in Ländern allerschwärzester Reaktion beschritten werden. Macht dieses Beispiel Schule, dann ist es mit der Freiheit der Gewerkschaftspresse dahin. Desto eifriger müssen die Gewerkschaftsmitglieder bemüht sein, am 5. März ein Wahlergebnis zu erzielen, durch das die Stellung der Gewerkschaften in Staat und Wirtschaft gesichert wird. Der treueste Freund der Gewerkschaften ist die Sozialdemokratische Partei.

## Vom Büchertisch

**Der Osthilfe-Skandal.** Von Kurt Heinig. Kulturreaktion. Von Erich Nöling. Verlag J. H. W. Dietz, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Preis je Heft 10 Pfennig.

Der wunde Punkt der nationalen Regierung ist die Osthilfe. Die Enthüllungen Kurt Heining haben die größte Aufregung bewirkt und den Haß der Osteliber vermehrt. Die schöne „nationale“ Einheitsfront könnte ja schließlich doch darunter leiden, wenn etwa die proletarischen und halbproletarischen Anhänger Hitlers, die gläubig auf den „deutschen Sozialismus“ warten, jetzt merken, wie hier mit öffentlichen Mitteln eine kleine Schicht adliger Nichtstuer zu erhöhtem Aufwand für Luxusverbrauch instandgesetzt wird, während gleichzeitig die Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen und Sozialrenten weiter gekürzt werden. Deshalb die Wut über das Hineinleuchten in diesen Osthilfeskanal. Wie groß wird erst der Arger sein, wenn sich zeigt, wie die gedruckt vorliegende Reichstagsrede Heining jetzt von Hand zu Hand geht, wie sie verschlungen wird und wie sie so manchen wieder zum Verstand bringt. Überall spielt das gerade erscheinende Heft eine große Rolle und es ist ganz unentbehrlich.

Als Gegenstück könnte die ausgezeichnete Rede des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Prof. Erich Nöling angesehen werden, der bei gespanntester Aufmerksamkeit des Hauses der Rechten ihr Bild im Spiegel ihrer kulturellen Untaten vorhielt. Diese Rede war Ereignis und wurde weit über Preußens Grenzen hinaus beobachtet.

**Deutsche Kriegspostkarten.** Sondergabe des „Wahren Jacob“.

Mit einer ebenso originellen wie wertvollen Gratsgabe bedankt der „Wahre Jacob“, das bekannte Arbeiter-Witzblatt, seine Leser. Das Blatt eröffnet in seiner Nr. 7 eine Sonderbeilage, die unter dem Sammeltitel „Satirisch-politische Bücherreihe des Wahren Jacob“ reich illustrierte Werke der karikaturistischen Literatur bietet.

Den Anfang macht das amüsante Werk „Deutsche Kriegspostkarten“, ein Panoptikum des Kitsches und der Volksverdummung von Friedrich Wendel. Ein interessantes Bildermaterial zur Erheiterung aller, die den Krieg erleben und zur Lehre der Jugend, ist hier zusammengetragen worden.

Das Werk wird in je einem halben Bogen den Nummern des „Wahren Jacob“ ohne Preisaufschlag beigelegt; es ist im Buchhandel nicht zu haben. Den Abonnenten des Blattes wird somit eine bibliophile Rarität geboten.

**Zinkdruckplatten** in le Lithographie-Qualität

**la Auswaschtinktur** Zinkätzsalz D. R. P.

**Entsäuerungspulver, Schleifkugeln**

sowie sämtliche Utensilien für den Zinkdruck

**KARL MESS G. M. B. H., BERLIN SO 36, Wiener Straße Nr. 50**

Tele. F. 4, Oberbaum 2289.

**Viele Kollegen**

an Stein- und Offsetpressen erleichtern sich die Arbeit durch Verwendung von

**UNGERS**

„Antitrocken“

Kein Eintrocknen der Farbe über Nacht, keine Nachteile.

**Paul Unger, Zwickau Sa.**

Schleifsch Nr. 133.

(Früher Offsetinstruktur.)

**F** arbenlehre für das Steindruckgewerbe

Eine berufskundliche Grundlage für Schule und Praxis. Verlag: Verband der Lithographen, Steindruck- und verw. Berufe. Preis 3.00 RM. einschließlich Porto. Durch

**Conrad Müller, Schkenditz-Leipzig.**